

Kammermusik | Zur Premiere der Konzerte in der Burgkirche Raron

Brillant, intim und dramatisch



«Musikbegegnungen Raron». Violinistin Patrizia Pacozzi und Pianist Mathias Clausen erhielten zu Recht anhaltenden, grossen Applaus...

FOTO WB

RARON | Am vergangenen Sonntag spielten in einem ersten Konzert der diesjährigen Reihe von «Rencontres Musik Raron» Violinistin Patrizia Pacozzi und Pianist Mathias Clausen Werke von Stravinsky, Schubert und Beethoven.

Vor Beginn des Konzertes durfte man angesichts des die Burgkirche füllenden Publikums feststellen, dass «Rencontres Musik Raron» (Rarner Musikbegegnungen) heute einen festen Platz in unserer Klassikszene einnimmt. Die intime gotische Ruffiner-Architektur der Kirche, die erst nach einem etwas steilen Aufstieg erreichbar ist, regt mit Faszination zu einem Konzertbesuch an, der in den vergangenen Jahren immer als musikalisch-architektonisches Gesamterlebnis haften blieb.

Stravinsky und Schubert

Es ist erstaunlich, dass Igor Stravinsky erst im Alter von 50

Jahren begann, Stücke für Klavier und Violine zu schreiben. Er soll solch musikalisches Geschehen zunächst als etwas der Salonmusik zugehörig empfunden haben. In seiner «Suite Italienne», die wenig gespielt wird, nahm er dann teils bekannte anmutige italienische Melodien und formte daraus eine reizende Suite mit Sätzen wie Introduzione, Sere-nata, Tarantella, Gavotta con variazioni, Minuetto und Finale. Patrizia Pacozzi und Mathias Clausen zeigten, dass es sich dabei keineswegs um «Übungsstücke» eines Anfängers handelte, sondern um Kunstwerke, die neben aller «Italianità» der gewählten Melodien auch Kraft und Rhythmik à la Stravinsky durchscheinen liessen – dies etwa in der schnellen Tarantella und in den Variationen der Gavotta. Mathias Clausen erwies sich dabei als virtuoser, flexibler und souveräner Partner von Patrizia Pacozzi, die auf der Violine in stupender Virtuosität und Musikali-

tät, tonschön, mit aufspürender Energie und Bestimmtheit in Artikulation und Akzentsetzung das Werk durchgestaltete. Beide Künstler präsentierten uns dieses überraschende Stravinsky-Werk in tadelloser, vor allem in rhythmischen Einbrüchen und dann in den Schlüssen präziser Zusammenarbeit. Dies bewährte sich auch in Schuberts Rondo brillante, Deutschverzeichnis 895, opus 70. Auch hier zeigte sich im hochkultivierten Spiel von Frau Pacozzi äusserste Sensibilität, Eleganz und Ausdruckskraft. Es gelang den beiden Interpreten, in intensiven Dialogen, in dramatischen Entwicklungen Schuberts immer wieder hinterfragende musikalische Sprache sehr eindringlich auszudeuten.

Beethovens «Kreutzer-Sonate»

Die «Rencontres Musik Raron» betraten mit diesem eigentlich nur als «Sonate für Klavier und Violine Nr. 9, opus 47» ange-

schriebenen, Beethoven-Werk die Bühne der grossen Schöpfungen der Literatur. Sie taten das auch bereits etwa damit, dass sie in früheren Konzerten Bachs «Goldberg-Variationen» spielen liessen. Sie werten mit solchen Spitzenwerken ihre Programme entscheidend auf.

WB, 25.9.2015/1

Die «Kreutzer-Sonate» war eigentlich zuerst dem Geiger Georges Bridgetower gewidmet, der sie mit Beethoven uraufführte. Wegen eines Mädchens soll Beethoven sich mit Bridgetower überworfen haben. Er schrieb dann die Widmung auf den Geiger Rodolphe Kreutzer um, der die Sonate dann aber nie spielte, ja für unspielbar hielt. Das Konzert zeigte, dass Patrizia Pacozzi und Mathias Clausen dieser Auffassung nicht beipflichten konn-

ten. Von den ersten vier Solotakten des Adagio sostenuto der Violine über das Andante con variazioni bis zum Schluss-Presto wurde allerdings durch beide Instrumente ein wirklich grossartiger, vielfältig affektgeladener, höchst anspruchsvoller «Weg» zurückgelegt, auf dem keine Phrase, keine agogische Nuance beiläufig wirkte. Beide Interpreten legten ihn mit intensivster künstlerischer Präsenz zurück – besondere Detailpflege, Drama-

tik, überraschende Modulationen, spannungsreiche Kontraste zwischen der glasklaren, auch in höchsten Höhen am Steg spielenden Geige und dem oftmals auch vollhörig dahinfließenden Klavier mit Momenten des Innehaltens wirkungsvoll verbindend. Besonders mitreissend war auch hier der Variationensatz. Das Werk, das übrigens für eine Novelle Lew N. Tolstois titelgebend war, hielt so, was die Ankündigung versprach: Grösse und

mitreissende Aussage. Ob nun dazu die Zugabe mit Weisen aus Adolf Imhofs «Gantertal» passte, darüber kann man geteilter Meinung sein. Auf jeden Fall erheiterten sie sympathisch zu dem auf der Burg jeweils gespendeten Nach-Konzert-Apéro. ag.

Nächste Aufführungen

Je um 17.00 Uhr auf der Burgkirche Raron: 4. Oktober 2015 (Posaunist David Bruchez, Pianist Mathias Clausen), 11. Oktober 2015 (Pianistin Béatrice Bernut).

WB, 25.9.2015/2